

Side-Bike-Treffen



Vom 28. bis 30. Juli traf sich die deutsche Side-Bike-Gemeinde in Laudenbach am Main. Unser Leser Olaf Schulze war für uns als Zaungast dabei.

Zaungast

Freitag Nacht hat es über unserem Haus so eine Art Jahreshauptniederschlag gegeben, und ich bin auf eine Schlamm Schlacht auf dem Treffenplatz gefasst. Doch weit gefehlt: Das Zeltlager hat keinerlei Schaden genommen. Auch das Verpflegungszelt steht noch.

Neben mir sind noch weitere Zaungäste da: Solofahrer, Emmis, die obligatorischen Russenboxer, Eigenbauten mit dem beliebten Velorex und die unverwüstlichen Güllerpumpen.

Nach der Platzrunde wird es plötzlich unruhig. Sammeln zur Ausfahrt. Treffenausrichter ist die Firma Zweirad Norton. Sie schickt eine Solo-BMW voraus, und ein Feld von fast zwanzig Gespannen folgt. Vorneweg eine TDM 850 mit Toro-Beiwagen – ein Schwenker. Obwohl alle im Feld gierig dem Schwenker auf das Hinterteil schauen, wird konzentriert und flott gefahren. Ich nutze die Gelegenheit, eine FJ 1200 und eine GTS 1000 in Aktion zu bewundern, beide mit dem Klassiker Comete an der Seite. Trotz

des geräumigen Bootes bauen die Maschinen sehr schmal, und wenn es auch schon hundertmal gesagt wurde: Sie liegen wirklich wie ein Brett. Das gelenkte Seitenrad und die konstruktive Abstimmung auf die Yamaha-Vierzylinder erwecken wie beim Zeus den Eindruck: Hier ist nicht etwas drangeschraubt, das ist so vom Band gelaufen. Besonders das Kyrnos-Gespann gefällt mir gut, zumal ich noch eine 900er im Stall habe, die auf den Umbau wartet.

Auch das Zeus macht eine gute Figur. Immer mehr wird dieser Typ zum Synonym der Marke Side-Bike. Es ist wendig, übersichtlich und hat einen richtigen Rückwärtsgang! Die Fahrer loben immer wieder seine angemessene Power. Angemessen heißt leider immer mehr, dass die klassischen Gespanne vom modernen Straßenverkehr nicht mehr ernst genommen werden.

Die erste Pause findet an einer schattigen Futtermittelladerampe statt. Es ist sehr eng, und mir fällt auf, wie handlich die Cometen sind. Zweiter Halt ist nach 70 Kilometern

an einem lauschigen Flussfreibad mit Getränken und Verköstigung. Erstaunlich, wie viele Kinder aus den Booten hüpfen. Keines quengelt.

Der höchste Punkt der Ausfahrt ist überschritten. Nach einer Serpentinabfahrt über Schotter verabschiede ich mich an einer passenden Wegscheide am Randes des Spessart und wähle den kürzeren Weg nach Hause.

Es gehen mir noch ein paar Gedanken durch den Kopf: Mein nächstes Gespann wird wohl auch eine Achsschenkelenkung und ein gelenktes Seitenrad haben. ■

Olaf Schulze

